

Ein Fall für Walter

Griechenland-Krise: Ist jetzt auch der Euro am Ende?

Der dritte Grund, warum der Euro in Gefahr sein könnte, ist der Mangel an Erkenntnis über die positive Wirkung der gemeinsamen Währung für diejenigen, die davon profitieren. Wirtschaft und Politik im Binnenmarkt sind nicht selbstbewusst, nicht stolz genug, diese europäische Institution zu verteidigen. Ebenso wie der französische Franc 1992 durch das europäische Währungssystem verteidigt wurde gegen Soros Attacken, kann der Euro heute gesichert werden.

Lesen Sie den ganzen Artikel, der am 3.5.2010 in *FORMAT*, Österreichs Wochenmagazin für Wirtschaft & Geld, Nr. 10/2010 erschien, unter: <http://www.walterundtoechter.de/index.cfm?pid=6171>

Weshalb EU-Hilfe schadet!

Wer Regeln, die er akzeptiert hat, verletzt, weiß, dass Sanktionen unvermeidlich sind. Griechenland hat wissentlich getürkt. Es hat seine Glaubwürdigkeit beschädigt. Nun muss es dauerhaft diesen Mogelkurs verlassen. Korruption und Vetternwirtschaft müssen bekämpft, die klammen Staatsfinanzen saniert werden. Dabei wird Griechenland durch Weichspülen nicht geholfen. Wirkungsvolle Unterstützung kommt dagegen von einem offenen EU-Markt und durch das Befolgen der Regeln der EU. Der freie Marktzugang und die Verbindung zu den Netzwerken der EU sowie die Verbindung zu ihren Unternehmen als Partner für Griechenland sind die wichtigsten Hilfen. Nicht der EU-Geldbeutel ist es, der Griechenland eine prosperierende Zukunft verschafft. Freilich sollten alle existierenden Programme etwa der Europäischen Investitionsbank, des IWF zur Förderung von Investitionen und zur Begleitung und zur Orientierung der Wirtschaftspolitik genutzt werden. Aber weder die Geldpresse der EZB noch die Anleihen aus dem Gemeinschaftstopf sind die rechte Remedur. [Dieser Artikel erschien am 6.2.2010 in der taz.](#)

Inflation oder Deflation – was kommt auf uns zu?

Dass es 2010 zu einer Hyperinflation kommt, ist wegen der massiven Unterauslastung der Kapazitäten unmöglich. 2011/2012 würde Inflation nicht ausgeschlossen sein, wenn die Zentralbanken den Exit von der permissiven Geldpolitik nicht vollziehen. Ich halte dieses Risiko angesichts der Stärke der Institutionen und der leitenden Personen für verschwindend gering.

Lesen Sie das gesamte Interview, erschienen am 25.3.2010 im *Börsenkurier Österreich* unter <http://www.walterundtoechter.de/index.cfm?pid=6171>

Walter verzweifelt gesucht

01.06.2010, BankersCom CEE, "World Economy: Crisis over?", Wien

10.06.2010, European BANKERS Symposium, „Wege aus der Schuldenkrise und die Rolle der Inflation“, Hall

11.06.2010, Ossiach Energy Talks, „Infrastrukturen für eine Gesellschaft im demographischen Wandel“, Ossiach

22.06.2010 Premier Business Leadership Series, „Dynamics of the Global Economy: What next?“, Berlin